Erscheint wöchentlich 3 mal. Achter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 91. Bezugspreis für das Vierteljahr 1,20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 30 Pf. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme: Heydebrandstraße 3, part. Brockau. Freitag, den 7. August 1908.

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck Brockau. Sprechstunden der Redaktion vormittags von—11

Illustrierte Gratisbeilagen: „All' Deutschland." „Spiel und Sport." „Handel und Wandel." „Mode und Handarbeit." — 1908.

Es ist unzweifelhaft

daß die „Brockauer Zeitung" den Vorkommnissen in Ort und Umgegend den weitesten Raum gewährt

und nachgewiesen

daß auf die lokale Berichterstattung das größte Augenmerk gerichtet wird. Wir setzen unseren Lesern nicht ausschließlich Berichte über die aussichtsreiche Kartoffel- und Spargelernte vor, sondern es ist

richtig,

daß unser Blatt alle Vorgänge auf dem Welttheater in dem gegebenen Rahmen einer Lokalzeitung skizziert. Es ist ferner richtig,

daß die „Brockauer Zeitung"

trotz dreimaligen Erscheinens (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) mit einer illustrirten Beigabe

wöchentlich nur 10 Pfg. kostet.

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsträger sowie die Expedition entgegen.

Das asiatische Rätsel.

Nachdem Abd ul Hamid, der Großsultan der Türkei, seinem Volke eine Verfassung gegeben oder vielmehr eine längst gegebene nunmehr wirklich in Kraft gesetzt hat, müssen die Mächte wohl oder übel in bezug auf die Türkei zu einer neuen Grundlage zu kommen suchen; denn mit ihrer seit langen Jahren vorbereiteten Reform ist es vorläufig hoffnungslos aus. Hält Abd ul Hamid, was er an Freiheiten seinem Volke versprach, so wirkt naturgemäß die neue Lage günstig auf das türkische Nationalgefühl ein, und kein Untertan wird dulden, daß der Regierung in Konstantinopel irgendwelche Vorschriften gemacht werden.

Rußland und England, die sich schon allerhand dunklen Zukunftsplänen in bezug auf das Sultanat hingegeben haben, müssen vorläufig alle leise und lauten Wünsche in des Herzens tiefstem Schrein bergen. Das europäische Konzert ist angesichts der veränderten Verhältnisse auf dem Balkan zum Schweigen verurteilt. Und vielleicht hat der todkranke Chamberlain (der ehemalige Schraubenfabrikant und spätere englische Kolonialminister treibt immer noch großzügige Politik) nicht so unrecht, als er beim Betreten von Englands Boden ausrief: „Viele stolze Hoffnungen sind in kurzer Zeit vernichtet worden."

Was unter dem ersten Eindruck der Neuordnung in der Türkei niemand auszusprechen wagte, übersieht man in London schon jetzt mit kühlem, nicht gerade entzücktem Blick: daß nämlich der parlamentarische Gedanke mit Windeseile hineingetragen werden wird in die asiatischen Völkerschaften, die heute noch von Europas Macht und Größe träumen und sich freuen, wenn ihre Selbständigkeit wenigstens noch auf dem Papier erkannt wird. Was aber soll werden, so lautet am Themsestrand die berechtigte und bange Frage, wenn Afghanen und Tibetaner, Chinesen, Inder und Malayen gleichfalls alles Heil erhoffen von der neuen Lehre des Westens, zu der sich immer mehr Völker bekehren.

Ist der Aufstand in Indien nicht das erste Anzeichen, daß das Nationalbewußtsein jener Völker, die durch eine rücksichtslose Politik sondergleichen, wie sie England ihnen gegenüber getrieb n hat, entrechnet und heimatlos gemacht sind, nach und nach erwacht, je mehr Leute sich finden, die mit den Kenntnissen des Abendlandes ausgerüstet, in ihre Heimat zurückkehren und nun ihre Blutsbrüder in der Freiheitslehre des Westens unterweisen? Und in der Tat: von Konstantinopel bis Peking, von den Höhen des Tianschan-Gebirges bis in die Ebenen von Hindustan und die birmanisch-siamesischen Flachländer hallt stärker und stärker der Ruf aus den Völkern nach Mitregierung.

Nicht umsonst hat ja Englands König in weiser Voraussicht künftiger Verwickelungen sich dem verhaßten gelben Mann in Tokio verbrüdert, nicht umsonst den widerstrebenden Clemenceau veranlaßt, mit in den Bund zu treten. Die neue asiatische Großmacht soll Wache halten über Englisch- und Französisch-Indien. Und während man mit dem Mikado Grüße austauscht und ihm Klomplimente macht über seine Staatsweisheit, schweift Englands ruheloser Blick nach Peking, wo sich ebenfalls eine innere Umwandlung vollzieht, die dem Einfluß der Fremden nie und nimmer Nutzen bringen kann.

Heute freilich hat's noch keine Gefahr, aber in der politischen Geschichte zählen Tage nicht, wir sehen die Ereignisse, die sich in aller Stille vorbereitet haben, plötzlich mit aller Gewalt hereinbrechen. Das hat die Wendung in der Türkei, wo jede Macht ihren Botschafter und ihre Agenten hat, am allerbesten gezeigt. Wer hätte am Anfang des Jahres, als Abd ul Hamid den fremden Vertretern seine Grüße entbieten ließ und als er wenige Tage vorher um ein Haar einem Unfall erlegen wäre, gedacht, daß dieser Mann nach sieben Monaten sich an sein Volk wenden werde, mit dem Ersuchen, an seinem Schicksal emsig mitzuschaffen. Niemand sah es und darum ist gerade jetzt das asiatische Rätsel in eine eigene Beleuchtung gerückt. Schon die nächste Zukunft kann die Völker Europas vor neue und schwierige Fragen stellen, die aus der Sehnsucht der asiatischen Völker nach Freiheit entspringen.

Wächter.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 6. August 1908.

Nachdruck der „Originalartikel" nur mit voller Quellenangabe gestattet.
Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden stets unter strengster Diskretion aufgenommen.

* [**Zur Einweihung des Rathausbaues.**] Die Festordnung hat bei der Stelle, daß zum Akt der Schlüsselübergabe nur die angesehenen Bürger Brockaus geladen werden, Mißstimmung und Mißverständnisse gezeitigt. Sogar der Volkswitz hat sich der Sache bemächtigt und diesen Passus dahin ausgelegt, daß nur die angesehenen Bürger geladen werden und die andern zu flaggen und zu illuminieren haben. Wir sind seitens des Herrn Gemeindevorstehers ermächtigt, diese irrtümliche Auffassung richtig zu stellen. Es ist natürlich nicht möglich, ganz Brockau zu dem Schlüsselübergabeakt heranzuziehen, da der Raum vor dem Rathause nicht ausreichen würde, alle die Teilnehmer aufzunehmen. Nach dem Festakt findet eine Besichtigung des Rathauses seitens der Eingeladenen statt. Ordnung und Uebersicht würden aufhören, wenn nachher Jeder ins Rathaus wollte. Daher muß eine Beschränkung der Teilnehmer zur Schlüsselübergabe stattfinden. Diese Beschränkung richtet sich aber keineswegs nach der Stellung oder nach dem Steuerzettel der Einzuladenden. Nein, aus allen Kreisen und Ständen der Bevölkerung sollen die Teilnehmer geladen werden, aus den Kreisen der Landwirte, Handwerker, Kaufleute, Eisenbahnbeamten und Arbeiter, letztere so, daß die Ausschüsse der Eisenbahnarbeiter der hiesigen Werkstätten Einladungen erhalten. Niemand wird zurückgesetzt, doch muß die Zahl mit Rücksicht auf den vorhandenen Raum beschränkt werden. Zum Konzert dagegen hat Jedermann mit Familie und Verwandten freien Eintritt, wenn er sich bis zum 25. August in der Rendantur des Rathauses die nötigen Karten gegen Vorzeigung einer Legitimation (Steuerzettel) abholt.

Kr. [**Krankheitsbericht.**] In der Woche vom 26. Juli bis 1. August 1908 erkrankten an Typhus: auf dem Oberkahne von Nußmann aus Rattwitz 1 Person, in Pleischwitz 2 Personen; an Diphtherie: in Oswitz, Schmolz, Weigwitz, Schottwitz je 1 Person. Gestorben an Lungentuberkulose: in Krietern, Bettlern, Pohlanowitz, Seschwitz, Groß-Tschansch, Malkwitz, Carlowitz, je 1 Person.

* [**Breslauer Schauspielhaus.**] (Sommerspielzeit.) Die rührige Direktion Erich Ziegel rüstet sich abermals zu einer außerordentlichen künstlerischen Tat, indem dieselbe zwei der ersten Bühnen-Größen Deutschlands, Irene Triesch und Albert Bassermann für ein zweimaliges Doppel-Gastspiel am Sonnabend, den 8. und Sonntag den 9. August verpflichtet. Die beiden genialen Künstler, welche speziell in modernen Rollen ganz Hervorragendes leisten, werden in Ibsen's „Wenn wir Toten erwachen" gastieren. Im Anschluß hieran wird noch Bassermann allein an 4 Abenden gastieren und zwar am 10. und 11. cr. in der Novität „Die gelbe Nachtigall, von Herrmann Bahr, am 12. cr. in Ibsen's „Nora" und am 13. cr. in dem Schwank „Der Raub der Sabinerinnen". Sowohl für das Doppel-Gastspiel Triesch-Bassermann, wie für das alleinige Gastspiel Bassermann's sind trotz der außergewöhnlich hohen Kosten die Preise nur unbedeutend erhöht worden.

* [**Kaninchenzüchterverein.**] Donnerstag, den 6. August, abends 8 Uhr, findet im Genossenschaftsgasthaus eine Versammlung des Kaninchenzüchtervereins statt. Gäste sind willkommen.

* [**Ein wohl noch nie dagewesener Vorfall**] ereignete sich am Mittwoch Vormittag 8 Uhr 15 Minuten bei dem D-Zug 125 Genf-Breslau in Landshut. Als nämlich nach gegebenem Abfahrtssignal der Lokomotivführer den Zug in Bewegung setzen wollte, kam der Dampf in den Zylindern der großen Schnellzugslokomotive, Typ S $^3/_5$ auf den sogenannten toten Punkt und sprach die Lokomotive nicht an. Der Führer riß deshalb das Rad der Dampfsteuerung rückwärts, um eine kurze Strecke zurück und dann wieder vorwärts zu fahren, als plötzlich die Steuerung brach. Nach einigen Minuten fingen plötzlich die 6 gekuppelten Räder der Maschine an, sich mit rasender Geschwindigkeit zu drehen „zu schleifen", wie der Fachausdruck sagt. Die Räder der Riesenmaschine schleiften auf der Schine, daß ein wahrer Funkenregen rechts und links bis 10 Meter sich ergoß. 10 Minuten rasten so die Räder und schleiften auf der Schienenoberkante derartige Löcher, daß nicht mehr viel fehlte, so wäre die Schienenoberkante durchgeschliffen gewesen und die Lokomotive eventuell umgefallen. Zufällig war im Zug ein Maschinen-Oberbauführer, welcher sich durch den Funkenregen durchkämpfte, zu dem Führer auf die Maschine sprang und im Verein mit diesem die Steuerung in Ordnung brachte, so daß das rasende Schleifen der 6 Triebräder aufhörte. Eine Rangierlokomotive fuhr sodann hinten langsam auf den Zug und schob, so daß die Schnellzugslokomotive wieder ansprach. Die Schiene, der an sechs Stellen fast die ganze Oberkanke durchschleift war, mußte sofort ausgewechselt werden.

S. C. [**Nach Südwestafrika.**] Im Auftrage des Kolonialamts zu Berlin werden im September d. Js. etwa 150 Arbeiter und Bahn-Unterbeamte aus Oberschlesien nach dem deutschen Schutzgebiet in Deutsch-Südwest-Afrika ihre Reise antreten, um bei den dortigen Bahnbauten beschäftigt bezw. bedienstet zu werden.

* [**Pestverdacht.**] Aus Glogau wird gemeldet: Den beteiligten Dienststellen der Oberstrombauverwaltung ist die Mitteilung zugegangen, daß sich zwei pestverdächtige Schiffer auf dem Wege von Stettin nach Breslau befinden; es ist die Weisung ergangen, die beiden Schiffer anzuhalten und in ärztliche Beobachtung zu bringen.

dh. [**Mangelhafte Vertrautheit mit dem Beschwerderecht**] verhalf einem Hausbesitzer in N. zu einer unfreiwilligen und kostspieligen Ausgabe. Die Polizeibehörde hatte ihn aufgefordert, seine Wohnhausgiebel neu auszuputzen und fassadenmäßig herzustellen, weil derselbe einen unschönen Anblick biete und das durch neu entstandene Bauten veränderte Straßenbild jetzt verunziere. Dieses polizeiliche Verlangen hielt der Hausbesitzer für gesetzlich derart unzulässig, daß er sogar eine Beschwerde darüber als überflüssig erachtete. Er begnügte sich mit einer bloßen Anfrage bei der Polizei nach der gesetzlichen Grundlage ihres Vorgehens und mit einer Drohung, sich bei der Königl. Regierung zu beschweren. Da er diese Drohung aber nicht verwirklichte, auch keine Anstalten zum Abputzen des Giebels traf, forderte die Polizeibehörde bei Vermeidung zwangsweiser Betreibung die Einzahlung von 150 Mk., um den Abputz auf Kosten des Hausbesitzers durch einen Dritten vornehmen zu lassen. Nun erst raffte sich der Bedrohte zur Verteidigung auf. Gestützt auf die Gutachten zweier Baumeister bestritt er die Verunstaltung des Straßenbildes ebenso wie die gesetzliche Berechtigung des polizeilichen Vorgehens. Doch dazu war es inzwischen zu spät geworden. Das Oberverwaltungsgericht wies seine Verwaltungsklage wegen Versäumniß der Beschwerdefrist glattweg ab, ohne überhaupt auf die Rechtsfrage einzugehen.

dh. [**Branntweinverkauf an Jugendliche Personen.**] Die Polizeiverwaltung in N. begnügte sich nicht damit, Schankwirten und Händlern die Verabfolgung von Branntwein an Kinder zum „sofortigen Genusse" zu verbieten, sondern sie untersagte „jedwede" Verabfolgung desselben an Kinder. Dadurch wurde vielen Branntweinkonsumenten besonders den an ihre Arbeitsstätte gebundenen, die Erlangung ihres Stärkemittels bedeutend erschwert. Einer derselben suchte einen Ausweg zu finden, indem er einen 14 jährigen Frühstücksboten mit einer schriftlichen Bescheinigung, daß der Branntwein für ihn, den großjährigen Arbeiter N. N. bestimmt sei, zum Händler schickte. Dieser verabfolgte daraufhin den Branntwein. Das Beispiel fand sehr bald im größeren Umfange Nachahmung, doch als die Polizeibehörde davon Kenntniß erhielt, bestrafte sie den Händler. Beim gerichtlichen Austrag der Sache wendete er ein, das Polizeiverbot gehe unbefugterweise zu weit. Selbst der ministerielle Entwurf zu einer solchen Polizeiverordnung enthalte nur ein Verkaufsverbot an jugendliche Personen zum „sofortigen Genusse." Indessen verwarf das Kammergericht diesen Einwand und erklärte die Polizeiverordnung im vollen Umfange für rechtsgültig. Der ministerielle Entwurf gestatte ausdrücklich den Polizeibehörden, das Verabfolgen geistiger Getränke an jugendliche Personen noch weiter gehenden Einschränkungen zu unterwerfen.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Zirkular des Lotteriegeschäft August Hoffmann in Hamburg bei.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im königlichen Schlosse zu Stockholm fand zu Ehren des Deutschen Kaiserpaares eine Galatafel statt, bei der Kaiser Wilhelm und König Gustav sehr herzliche Trinksprüche ausbrachten. Alle Stockholmer Zeitungen, viele unter ihnen sogar in deutscher Sprache, drücken ihre Genugtuung über den Kaiserbesuch aus, der ihnen ein sicheres Unterpfand des dauernden Friedens in Nord-Europa ist. Der Abschied der Monarchen war ein überaus herzlicher.

* An der Kaiserparade am 29. d. in Straßburg i. Els. werden u. a. die Könige von Sachsen und Württemberg, der Großherzog von Baden und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha teilnehmen.

* Wie halbamtlich berichtet wird, beträgt der Ausfall der Reichseinnahmen im ersten Vierteljahr des laufenden Rechnungsjahres rund 56 Mill. Mk.

* Der Chef des geheimen Zivilkabinetts des Kaisers, Wirklicher Geheimer Rat Dr. v. Lucanus, ist im Alter von 77 Jahren in seiner Wohnung zu Potsdam gestorben.

* Die 15. Schiedsgerichtskonferenz ist im Einverständnis mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow auf den 17., 18. und 19. September d. verschoben worden. Die Beteiligung an dieser Konferenz verspricht überaus zahlreich zu werden, denn es werden auf dieser Konferenz 300 Parlamentarier aller Länder vertreten sein.

* Nachdem die Außerkurssetzung der Fünfzigpfennigstücke der älteren Gepräge form von dem Bundesrat zum 1. Oktober 1908 mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landeskassen bis zum 30. September 1910 beschlossen ist, hat unter dem 31. Juli der preuß. Finanzminister die betr. Behörden ersucht, diesen Beschluß sofort bekannt zu geben und mit tunlichster Beschleunigung die Bekanntmachung zur Ausführung zu bringen. Zugleich wird mitgeteilt, daß die kurz vor Ablauf der Einlösungsfrist bei den Reichs- und Landeskassen eingehenden Fünfzigpfennigstücke der älteren Gepräge formen von der Reichsbank und vom Münzmetalldepot des Reiches noch bis zum 15. Oktober 1910 angenommen werden.

* Nach einer Meldung der ‚Voss. Ztg.' haben die vom preuß. Unterrichtsministerium ausgearbeiteten, vom Staatsministerium angenommenen Reformvorschläge über das Mädchenschulwesen die kaiserliche Zustimmung erhalten. Der preuß. Landtag wird sich in der nächsten Session mit der Vorlage und den zur Durchführung der Reform erforderlichen Geldmitteln zu beschäftigen haben, als Grundlage wird ihm eine entsprechende Denkschrift zugehen.

* Der Entwurf einer Selbstverwaltung für Deutsch-Südwestafrika, den der nach dem Schutzgebiet entsandte Oberbürgermeister Dr. Külz ausgearbeitet hat, ist bis auf einige geringfügige Änderungen vom Reichskolonialamt genehmigt worden.

* In Deutsch-Südwestafrika sind in den letzten Wochen etwa 2000 kleine Diamanten gefunden worden. Es sind zum Teil gelblich-schwärzliche, zum Teil wasserhelle Steine. Größere Diamanten hat man nicht gefunden.

* Die Etatsstärke der Marine beträgt zurzeit 50 536 Mann. Sie hat sich im Laufe der letzten zehn Jahre gerade verdoppelt, denn 1898 belief sie sich auf 25 015 Mann. Vor zehn Jahren besaß Deutschland 96 Kriegsschiffe von 324 000 Tonnen Wasserverdrängung; heute sind 130 Kriegsschiffe von 603 000 Tonnen Wasserverdrängung vorhanden.

* Die Hochseeflotte hat am 1. d. mit Ausnahme der vor Madeira liegenden Kreuzer von den Azoren, bezw. von den Kanarischen Inseln die Heimreise angetreten.

Frankreich.

* Präsident Fallières hat nach Verabschiedung von dem norwegischen Königspaare Christiania zu Schiff wieder verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren.

* Der in Frankreich geplante Generalstreik ist gänzlich gescheitert. An einigen Orten kam es zu blutigen Zusammenstößen mit dem Militär, wobei verschiedene Personen verwundet wurden. Angesichts der ernsten Lage verlangen verschiedene Kammermitglieder die sofortige Einberufung des Parlaments, die Ministerpräsident Clemenceau jedoch verweigert.

Schweiz.

* Die Regierung des Kantons St.-Gallen beschloß, den Bundesrat zu ersuchen, den Regierungen des Deutschen Reiches und des Kaiserstaates Österreich gegenseitige Anerkennungen der Vollstreckbarkeit rechtskräftiger Zivilurteile in Vorschlag zu bringen.

* Im Anschluß an die kürzlich erfolgte Auslieferung des Russen Wasilew wird jetzt von der Bundesregierung die Einleitung von Schritten zur Abschaffung des Asylrechtsartikels der Bundesverfassung angekündigt. Es wird zur Sammlung von Unterschriften für eine Volksabstimmung aufgefordert.

England.

* Die italienischen und österreichischen Abgeordneten zum 17. Internationalen Friedenskongreß in London haben ein Komitee zur Herbeiführung herzlicherer Beziehungen zwischen Italien und Österreich gebildet.

Belgien.

* Die belgische Regierung hat ein neues Graubuch über den Kongostaat veröffentlicht, das den zwischen Belgien einerseits, der englischen und der amerikanischen Regierung anderseits gepflogenen Notenaustausch enthält. Man glaubt in Brüssel, daß der Übernahme des Kongostaates durch Belgien keine wesentlichen Hindernisse mehr im Wege stehen.

Balkanstaaten.

* Die jungtürkische Partei gewinnt im Reiche des Sultans mit jedem Tage Anhänger. Es läßt sich jetzt schon klar übersehen, daß sie bei den bevorstehenden Parlamentswahlen eine ausschlaggebende Rolle spielen wird. Die Leiter der Bewegung haben der Amnestie nicht Folge geleistet, sondern sind in Paris geblieben.

* Prinz Andreas von Griechenland ist in Konstantinopel eingetroffen, wie es heißt, zur Einleitung von Verhandlungen, die auf den Abschluß eines Bündnisses Griechenlands mit der Türkei hinzielen.

Amerika.

* Die Wahlen auf Kuba sind ruhig verlaufen und haben mit einem Siege der Eingeborenen geendet, die Feinde des amerikanischen Einflusses sind.

* Der streitlustige Präsident Castro von Venezuela denkt nicht daran, den holländischen Beschwerden gegenüber nachzugeben, sondern fordert im Gegenteil seinerseits Genugtuung wegen des Verhaltens des von ihm ausgewiesenen Gesandten de Reus. Amtliche Nachrichten aus Venezuela bestätigen jetzt, daß die dortige Regierung nicht eher wieder herzliche Beziehungen zu Holland pflegen will, als bis nicht Genugtuung für verschiedene Geschehnisse gegeben sei. In maßgebenden Kreisen glaubt man übrigens nicht, daß es zu Feindseligkeiten kommen wird, da in diesem Falle alle europäischen Handelsbeziehungen gefährdet wären.

Afrika.

* Aus dem Südosten von Marokko wird wieder eine ernste Bewegung der Eingeborenen gemeldet, die sich gegen die von Südalgerien her dort eingedrungene französische Kolonne wendet. — Dort sollen etwa 10 000 Reiter gegen die Franzosen im Anmarsch sein. Aus französischer Quelle wird gemeldet, daß der Sultan Abd ul Aziz mit großer Streitmacht (?) auf dem solange verzögerten Marsche nach der zweiten Hauptstadt Marrakesch begriffen sei.

Asien.

* Nach kurzem Waffenstillstand begannen in Täbris im Nordwesten Persiens die Kämpfe von neuem. Die Anhänger des Schahs bombardieren die Stadt. Infolgedessen schlagen die Granaten auch in das Viertel der Europäer und Christen ein. Die Gegner Mohammed Alis haben alle telegraphischen Verbindungen abgeschnitten und in der Moschee bekanntgeben lassen, das jeder, der sie wieder herstellt, mit dem Tode bestraft wird. Die einzige Hoffnung auf friedlichere Tage besteht nach der ‚Tgl. Rdsch.' darin, daß beide Parteien — kein Geld haben.

Neuer Aufstieg des Grafen Zeppelin.

Schneller als angekündigt, ist die Instandsetzung des Zeppelinschen Ballons und seine Füllung beendigt worden, und mit raschem Entschluß hat Graf Zeppelin den durch die Witterungsverhältnisse besonders begünstigten Dienstag benutzt, um seine „Große Fahrt" anzutreten. Unter dem Jubel der Bevölkerung aller der Orte, über die das Luftschiff des genialen Erfinders hinweggleitet, ist das Fahrzeug bis kurz vor Mainz die ihm vorgeschriebene Bahn gegangen. Es handelt sich bei dieser Fahrt, die in der Nähe von Mainz bei Nackenheim unterbrochen werden mußte, nicht um die große 24stündige Probefahrt, von deren Ausfall es abhängt, ob das Reich das Luftschiff des Grafen Zeppelin übernimmt. Aber auch diese Reise ist wieder ein Beweis für die Tüchtigkeit des genialen Greises. Über die Fahrt wird berichtet: Ein wunderbarer Frühmorgen lag über dem Bodensee, und bei Tagesanbruch wurde es in der Ballonhalle bei Manzell lebendig. Man hatte dort offenbar die ganze Nacht gearbeitet, um den Ballon für die große Fahrt tüchtig zu machen. Auch die Beteiligung des Publikums war eine außerordentlich rege; schon von 4 Uhr morgens ab eilte man zum Strande bei Manzell, und auf dem See wimmelte es von Ruderbooten. Der Ballon flog ohne Hilfe eines Dampfbootes glatt und vollkommen ruhig aus der Halle und stieg kurz nach 6 Uhr auf. Der Graf hatte vorher von seinen Freunden und seiner Tochter herzlichen Abschied genommen. Im Ballon befanden sich im ganzen 12 Personen, darunter der Reichskommissar Baron Bassus. Das Luftschiff erhob sich sicher und elegant zu einer Höhe von etwa 100 Meter. Das Motorboot „Württemberg" begleite es eine Strecke weit. Der Ballon fuhr zunächst am Lande entlang bis Immenstadt und kreuzte dann quer über dem See in der Richtung nach Konstanz, worauf er nach etwa ¾stündiger Sichtbarkeit im Dunst verschwand. Die Fahrt des Ballons war wundervoll stabil und ging ohne jede Störung vor sich und machte im allgemeinen einen bedeutend sichereren und gefestigteren Eindruck als bei der letzten Auffahrt. In majestätischem Fluge ging es dann den Rhein entlang nach Basel. Von dort nach Straßburg. Hier war der Empfang ein überwältigender. Als bald nach 10 Uhr die Nachricht von diesem Orte kam, daß Graf Zeppelin Mülhausen überflogen habe, hielt das Publikum die freien Plätze, von denen man einen guten Blick nach dem Münster hatte, sowie die Dächer der Häuser besetzt. Gegen 11¾ Uhr wurde Zeppelin durch Fahnenschwenken vom Münster und durch Kanonenschüsse signalisiert. Gegen 12½ Uhr flog das Luftschiff an der Südwestseite des Münsters in ruhigem, majestätischen Fluge vorbei. Es wurde vom Münster aus durch Tücher und Fahnenschwenken und Musik bewillkommnet. Das Schiff machte dann eine rechte Schwenkung und fuhr in nördlicher Richtung vorbei unter lebhaftem Jubel der Bevölkerung. Die Insassen der Gondeln erwiderten die Grüße durch Winken und Schwenken von Tüchern. Leider konnte das Endziel der Reise, Mainz, nicht ohne Zwischenfall erreicht werden; denn wie aus Oppenheim gemeldet wird, ging das Luftschiff des Grafen Zeppelin wegen Defektes des einen Propellers eine halbe Stunde nördlich von dort bei Nackenheim um 5 Uhr 45 Minuten auf dem Rhein nieder. Die Landung erfolgte ganz langsam ohne Unfall. Nach etwa 4stündiger Pause, während der die Reparatur bewirkt worden war, ging die Reise weiter nach Mainz, das kurz vor 11 Uhr erreicht wurde. Hier wandte sich das Luftschiff und trat die Rückfahrt an.

Von Nah und Fern.

× **Eine besondere Auszeichnung durch den Kaiser** wurde dem Gefreiten Reichert von der 6. Kompanie des 49. Infanterie-Regiments in Swinemünde zu teil. Reichert stand dieser Tage vor den diesseitigen Festungswerken daselbst auf Posten, als ein Herr in schlichter Zivilkleidung, den Panamahut tief ins Gesicht gezogen, zu ihm herantrat und Einlaß begehrte. Der Posten verwehrte jedoch unter Hinweis auf seine Instruktion, wonach Zivilpersonen nicht passieren dürfen, dem Fremden den Eintritt. Als der Herr nun lächend sagte: „Ich darf wohl eintreten?" wurde der Posten gewahr, daß er den obersten Kriegsherrn vor sich hatte; er salutierte und der Kaiser konnte nunmehr zu der von ihm beabsichtigten Besichtigung der Westbatterie eintreten. Kurz vor der Abreise des Kaiserpaares von Swinemünde nach Stockholm erhielt Reichert Befehl, an Bord der „Hohenzollern" zu erscheinen, wo er unter Überreichung eines neuen Zwanzigmarkstücks vom Kaiser für sein korrektes und strammes Verhalten persönlich belobt wurde.

Das Feuer in dem Gebäude der deutschen Gesandtschaftswache in Peking, bei dem zwei Menschen getötet und mehrere schwer verletzt wurden, hat großen Schaden angerichtet; seine Entstehung ist noch nicht aufgeklärt. Getötet sind Feldwebel Bauer und Gefreiter Petrick. Sämtliche fremden Schutzwachen leisteten Hilfe, besonders die Franzosen, Amerikaner, Japaner und Österreicher. Es wurden sechs deutsche und 15 französische Soldaten verletzt. Die Löscharbeiten waren überaus schwierig, weil es völlig an Wasser fehlte.

Eine Schreckensszene in Hagenbecks Tierpark zu Hamburg spielte sich vor der Dressurvorstellung des Tierbändigers Sawade ab. Als ein Arbeiter die Arena betrat, um den Käfig zu reinigen, klemmte er beim Türschließen den Schwanz eines Tigers ein. Das Tier fiel sofort über ihn her und brachte ihm schwere Biß- und Kratzwunden bei, bis Sawade herbeieilte und ihn befreite. Der Mann mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

× **Die Beraubung eines Gutsbesitzers** im Berliner Tiergarten hat jetzt nach Verlauf von etwa vier Jahren ihre Aufklärung gefunden. Wegen Diebstahls und Urkundenfälschung wurde durch die Kriminalpolizei in Altona die dort wohnhafte, verehelichte Glasmacher Saß, geb. Mahr, festgenommen. Hiermit hat es folgende Bewandtnis: Als die Verhaftete noch unverheiratet und im Jahre 1904 in Berlin ansässig war, machte sie hier die Bekanntschaft eines auswärtigen Gutsbesitzers, dem sie gelegentlich eines Spazierganges im Tiergarten die Brieftasche mit 2500 Mk. Inhalt stahl. Um nun vor Entdeckung sicher zu sein, verschaffte sich die Diebin falsche Legitimationspapiere auf den Namen Kammel und unter diesem Namen heiratete sie ihren jetzigen Ehemann, den Glasmacher Saß in Altona. Die dortige Polizei erhielt vor einigen Tagen zufällig von der Fälschung der Standesregister Kenntnis, wobei dann weiter festgestellt wurde, daß Frau Saß wegen des im Berliner Tiergarten verübten Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird. Die Verhaftete wurde zunächst dem Altonaer Polizeigefängnis zugeführt.

× **Ein todbringender Abschiedsgruß.** Ein Reservist aus Aachen wollte bei der Heimfahrt vom Übungsplatze Elsenborn bei Wiesbaden einem zurückgebliebenen Kameraden einen Abschiedsgruß zuwinken. Hierbei lehnte er sich jedoch zu weit aus dem Fenster des bereits in Bewegung befindlichen Zuges hinaus und schlug mit dem Kopfe gegen eine Telegraphenstange, so daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Wenige Minuten später war der Unglückliche eine Leiche.

Am Hexensee.

16] Roman von Hella Limpurg.

(Fortsetzung.)

Der starke Mann sprang auf und durchmaß in langen Schritten das Gemach. Wenn Annemarie nun erfuhr, daß er die Kunstreiterin heirate, was würde sie von ihm sagen und denken? Vielleicht nur die Achseln zucken und den Kopf stolz emporrichten, vielleicht sein Andenken aus dem Herzen reißen, der ihrer edlen Seele nicht wert gewesen. Nein, das ertrug er nicht; nur verachten durfte sie ihn nicht, sie mußte wissen, wie alles zusammenhing, und zwar von seinen eigenen Lippen. Da atmete er freier auf, da klärte sich sein Blick, und er fuhr mit der Hand über die Stirn. Ja, er wollte hin zu ihr und zur Mutter, um ihnen selbst alles zu erzählen; dann gab es noch eine Hilfe für ihn, um ihn zu bewahren vor der Braut mit den funkelnden Satanellaaugen, seine Pistole. Er klingelte hastig, der eintretende Diener erschrak vor seinem Aussehen. „Wann geht der nächste Kurierzug nach Wiesbaden?" fragte er mit rauhem Tone.

„In anderthalb Stunden, gnädiger Herr!" antwortete der Diener.

„Gut, ich will mit demselben weiterreisen, schaffen Sie den Koffer zur Bahn und ein Glas Punsch, aber stark!"

Draußen lag ein warmer Aprilabend über der Natur, aber dem Freiherrn schlugen die Zähne wie im Fieber zusammen; als er im Wagen dahinfuhr, sah er auch nichts um sich her wie beim Kommen, und doch, wie anders war's jetzt als vorher — wie ganz anders! Er mußte nur immer an Annemarie denken, er selbst erschien sich wie ein Toter, den man begraben will. Ja, wäre es nur so weit, daß man ihn hinabsenken könnte ins tiefe, stille Grab, wo er nichts mehr zu hören brauchte von Ines und ihren Ränken, wo er sanft schlummern und von jener andern träumen könnte: Annemarie!

Da ergriff ihn abermals jene tiefe Verzweiflung, jenes demütigende Gefühl: „Ich bin ihrer nicht wert!"

In einer Stunde aufwallender Leidenschaft hatte er der Spanierin den Ring verpfändet und dann, als er erwachte aus dem Taumel, gemeint, Ines werde ihn vergessen, ihre Rechte nicht in Anspruch nehmen. Tor, der er war! Annemarie würde an Stelle der Kunstreiterin wohl ein Weltteil zwischen sich und den Treulosen gelegt haben, statt ihn selbst an seine Pflicht zu mahnen, aber so edel und groß konnte eben nur sie denken. Der Wagen hielt, der Freiherr stieg aus, zahlte, nahm wie im Traume ein Billett — da, als er durch die Halle nach dem Perron schritt, fiel sein Auge auf ein grellbuntes Plakat mit riesigen Buchstaben. Der Stern von Madrid, Sennora Ines de Felderop war hier abgebildet, auf ungesatteltem Pferde dahinjagend mit fliegenden Haaren und umtobt von einer wilden Meute. Thielen wandte sich erbleichend ab. Das sollte also seine künftige Gemahlin werden, die sich dort den Blicken der Menge preisgab, die für jeden einen Blick, eine Kußhand hatte, wenn sie durch die Manege ritt. Tief preßten sich seine Zähne in die Unterlippe, er eilte zum Eisenbahnwagen, als könne er dem schrecklichen Bilde entfliehen, als halte es ihn nicht mit tausend Dornenketten fest. Und wieder brauste der Zug dahin, wieder saß der schöne stattliche Mann mit untergeschlagenen Armen und finster gefurchter Stirn am Fenster und blickte in die vorbeijagende Landschaft, ohne sie zu sehen. Es hatte sich vieles, nein, alles geändert, seit er vor wenigen Stunden ausgestiegen war, in der Meinung, nun am Ziel zu sein und der Geliebten beizustehen, in vielleicht trüben, bangen Stunden. Man war endlich in Wiesbaden angelangt, und nachdem dann der Freiherr sein Gepäck im Hotel abgegeben hatte, eilte er, ohne weiter zu überlegen, fort, die Wohnung von Mutter und Cousine zu erfragen. Das war sehr bald erreicht, die Uhr schlug drei, folglich mußte die Freifrau jetzt ihren Nachmittagsschlaf halten, und er konnte dann am besten Annemarie sprechen. Sein Atem stockte, als er die teppichbelegten Treppen der eleganten Villa hinaufstieg und oben an der bezeichneten Etage nur pochte, statt zu schellen; jetzt erklangen drinnen leise Schritte, die Tür öffnete sich, und Agnes, die Jungfer der Gräfin, prallte ganz entsetzt und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Himmel, der Herr Baron!" zurück.

„Fassen Sie sich," gebot dieser rauh, „wo sind die Damen? Ich möchte Frau Gräfin zuerst sprechen, um — meine Mutter nicht zu sehr zu erschrecken."

„Frau Gräfin sind in ihrem Zimmer."

Aber schon hatte sich eine andre Tür im Hintergrund geöffnet; geisterbleich schaute Annemarie den Ankommenden an, lautlos griff sie nach dem Herzen und wäre zu Boden gesunken, wenn nicht in demselben Moment Rudolf neben ihr gestanden und sie in seinen Armen aufgefangen hätte.

„Schnell, Agnes, geben Sie Kölnisch Wasser," befahl er der Jungfer, hob die teure Gestalt in seinen Armen auf und trug sie zur Chaiselongue, „und nun sorgen Sie dafür, daß die gnädige Frau noch nichts von meiner Ankunft hört, ehe ich mit Frau Gräfin gesprochen habe. Es — es sind Ereignisse eingetreten, die mein Herkommen bedingten, aber man muß eine Kranke sehr schonen."

Das Mädchen ging, und wie vor einem Heiligenbilde kniete der Freiherr vor der schönen, bleichen, noch immer bewußtlosen Frau, die Hände verschlungen, und mit wildem Schmerz in seinen männlich ernsten Zügen.

„O, daß sie nie mehr zurück erwachte zum Leben, daß ich mir und ihr die Folterqualen meines Geständnisses ersparen dürfte."

Unverwandt blickte er sie an, aber er wagte sie nicht zu berühren, nicht eine Falte ihres Gewandes zu streifen; eine Ewigkeit schien ihm vergangen zu sein, bis sie endlich die Augen aufschlug und voll herzzerreißender Angst ihn ansah. „Rudolf," stammelte sie mit versagender Stimme, „weshalb bist du gekommen? Sage mir, daß es nicht wegen ihr ist."

Die blauen Augen schauten ihn so verzweifelt an, ihre Stimme klang so flehend, daß sein fester Mannesmut fast brach; er nahm ihre beiden Hände in die seinen und blickte lange, lange in das schmerzzuckende, geliebte Antlitz.

AUGUST HOFFMANN

Erichstrasse Nr. 77. ▫ HAMBURG ▫ Erichstrasse Nr. 77.

241960 Mark

in barem Gelde

kommen in der

Grossen Königsberger Geld-Lotterie

zur Freilegung des Königlichen Schlosses zu Königsberg in Preussen

innerhalb 3 Tagen zur Verlosung.

Ziehung in Königsberg am 21., 22. und 23. August 1908 im K'schen Rathhause zu Königsberg.

10781 Gewinne sofort in bar ohne Abzug zu zahlen.

Preis des Loses 3 Mk. einschließlich Reichsstempel. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

☞ Bestellungen werden, da die Lose sehr begehrt sind, umgehend erbeten. ☜

Den Betrag wollen Sie per Postanweisung einsenden und auf dem Abschnitt die Bestellung machen, oder Sie können auch die Bestellung auf umstehendem Bestellzettel geben und den Betrag in Briefmarken (nur deutsche kann ich in Zahlung nehmen), Kassenscheinen oder Kupons beifügen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

August Hoffmann, Lotterie- und Bank-Geschäft
Erichstraße 77.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Grosse Königsberger Geld-Lotterie

zur Freilegung des Königlichen Schlosses zu Königsberg in Preussen.

Ziehung am 21., 22. und 23. August 1908 im K'schen Rathause in Königsberg.

Gewinne in bar Mark 241960

1	Hauptgewinn à	75000	= 75000	Mk.
1	„	20000	= 20000	„
1	„	10000	= 10000	„
1	„	5000	= 5000	„
5	Gewinne	2000	= 10000	„
10	„	1000	= 10000	„
20	„	500	= 10000	„
50	„	200	= 10000	„
100	„	100	= 10000	„
200	„	50	= 10000	„
500	„	20	= 10000	„
2500	„	10	= 25000	„
7392	„	5	= 36960	„
10781	Gewinne		= 241960	Mk.

Bar ohne Abzug zahlbar.

Bitte hier abschneiden!

Bestellzettel an August Hoffmann, Hamburg.

Ersuche sofort um Zusendung von ..... Original-Los zur bevorstehenden Großen **Königsberger Geld-Lotterie,** auch wird die Zusendung der amtlichen Gewinnliste gewünscht. Den Betrag dafür mit .....Mk. .....Pfg. empfangen Sie einliegend in Briefmarken oder Geld.

Genaue Adresse recht deutlich schreiben

Name (auch Vorname): .....

Stand: ..... Wohnort: .....

Straße: ..... Haus-Nr.: .....

Diesen Bestellzettel bitte sofort abzusenden, da die Nachfrage kolossal ist. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

Postanweisungen bis 5 Mk. kosten nur 10 Pfg.

Das Magazin der Bahnhofsdiebe. Seit einiger Zeit wurden auf dem Güterbahnhof Köln-Gereon außerordentlich zahlreiche und schwere Diebstähle verübt, ohne daß man eine Spur von den Dieben fand. Es wurden mehrere Einrichtungen von Zimmern, Klaviere, viele Zentner Wurst, 20 000 Zigarren usw. gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es nun, zwei Hilfsschreiber als Täter zu ermitteln, die die Frachtbriefe unterschlagen und ein eigenes großes Lager gemietet hatten, wo sie die gestohlenen Sachen unterstellten. Es mußten mehrere Wagen requiriert werden, um die Diebesbeute zu transportieren.

× Von Sträflingen aus dem Zuge geworfen. Zu dem Überfall eines Transporteurs durch zwei Sträflinge auf der Fahrt von Regensburg nach Passau, in dessen Verlaufe, wie gemeldet wird, der Zivilitransporteur Kiener aus Stadtamhof zwischen den Stationen Mangolding und Moosham aus dem Personenzuge geworfen wurde, wird weiter berichtet, daß Kiener den schweren Verletzungen erlegen ist, die er sich bei dem Sturze zugezogen hatte. Wie sich nachträglich herausstellt, ist er von den Sträflingen seiner Uhr und Geldbörse beraubt worden. Einer der flüchtig gewordenen Verbrecher konnte inzwischen wieder dingfest gemacht werden, während von seinem Komplicen jede Spue fehlt.

Drei Brüder vom Blitz erschlagen. In Hammern in Niederbayern wurden drei Bauerntöchter, Brüder, von einem Blitzstrahl erschlagen.

× Vor der Beerdigung beschlagnahmt. Die Leiche des 54jährigen Mühlenbesitzers Karl Warneck in Zorge wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, als sie gerade zur Einäscherung nach Gotha übergeführt werden sollte. Das Sterbezimmer wurde gerichtlich versiegelt und die zahlreiche Trauerversammlung mußte auseinandergehen. Wie verlautet, soll eine Anzeige wegen Vergiftung die Aufhebung der Leichenbestattung veranlaßt haben.

× Messerattentat im Gefängnis. Als der Aufseher Kupitz vom Zentralgefängnis in Wronke die Zelle des Gefangenen Will öffnete, brachte ihm dieser einen lebensgefährlichen Messerstich am Halse bei. Da die Schlagader fast durchschnitten wurde, wird an dem Aufkommen des Überfallenen gezweifelt. Der Messerheld ist wegen Körperverletzung schon mehrfach vorbestraft.

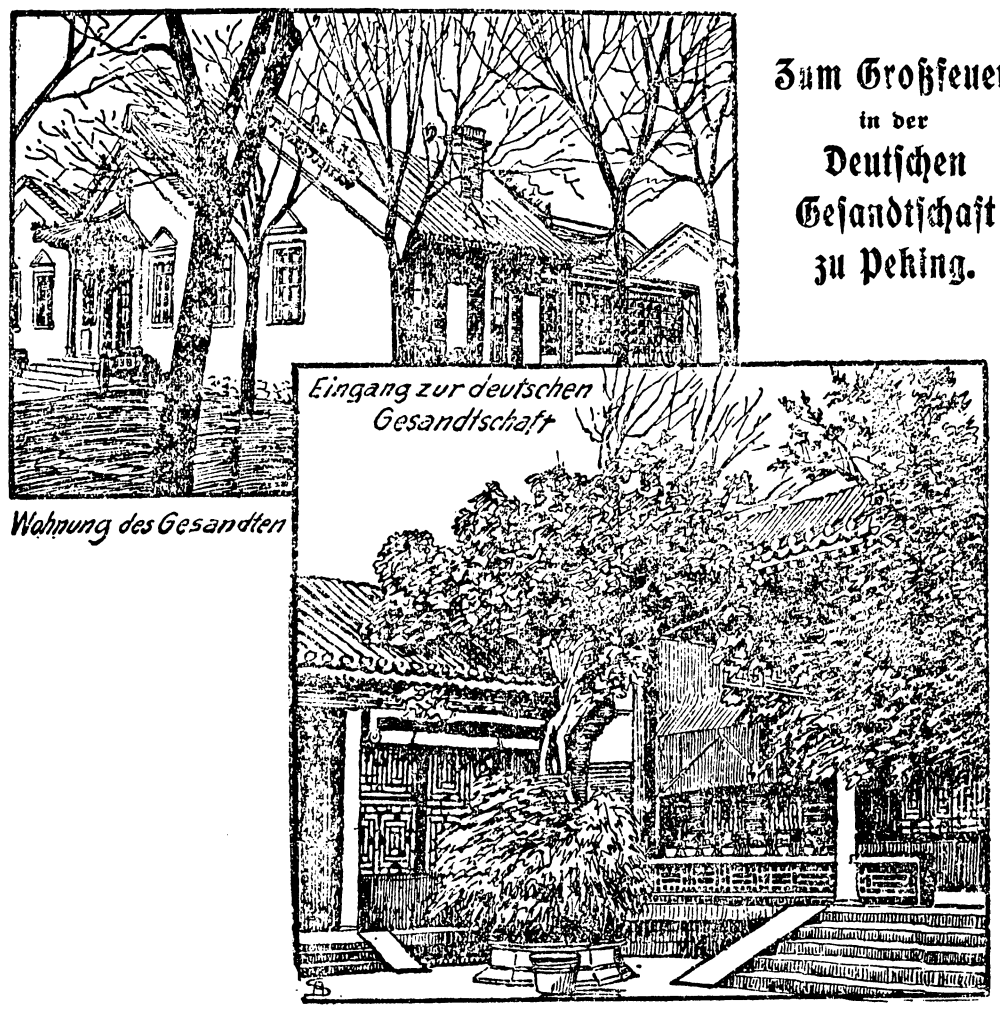
Kämpfe zwischen Schmugglern und Grenzaufsehern. An der belgischen Grenze kam es in der Nacht zu einem Zusammenstoß zwischen Zollbeamten und Schmugglern, der einem der Beamten das Leben kostete. Auf einem Patrouillengang trafen zwei Grenzbeamte auf vier schwerbeladene Schmuggler, die sofort die Flucht ergriffen. Die Beamten verfolgten sie und hatten sie nahezu eingeholt, als zwei der Schmuggler ihre Beute zu Boden warfen, die Gewehre an die Backe rissen und auf die Beamten Feuer gaben. Tödlich verletzt brach einer von ihnen zusammen; man schaffte ihn ins nächste Dorf, doch war er nicht mehr zu retten. Die Schmuggler entkamen unterdessen unerkannt.

Ein schwerer Unfall auf der Radrennbahn zu Bordeaux, bei dem zwei Fahrer schwer und vier andre leichter verletzt wurden, trug sich bei dem Rennen zu. Im Verlaufe des Zweisitzerrennens stießen drei Paare in der letzten Kurve zusammen. Die Fahrer Charlot und Jeannin wurden mit großer Wucht gegen die Barrieren geschleudert; Charlot zerschmetterte sich den Unterkiefer. Mehrere Zähne blieben im Pfosten stecken. Jeannin erlitt einen Schädelbruch. Der Zustand der beiden ist sehr bedenklich; die übrigen Fahrer trugen minder schwere Verletzungen davon.

Die Cholera in Rußland. Die Stadt Astrachan ist für choleraverdächtig erklärt worden. Seit 21. Juli sind in der Stadt und dem Gouvernement Astrachan 16 Todesfälle und 34 Erkrankungen, in Saratow ein Todesfall und sieben Erkrankungen, im Kreise Harizyn ein Todesfall und vier Erkrankungen durch Cholera vorgekommen.

Der Waldbrand in Englisch-Columbia, durch den die Stadt Fernie fast vollständig eingeäschert und unermeßlicher Schaden angerichtet wurde, hat noch weiter um sich gegriffen und furchtbares Unheil über die ganze Gegend gebracht. Sechs Städte sind niedergebrannt, 150 Menschen tot und Hunderte verletzt. Einige Tausend sind obdachlos und der dem Privateigentum zugefügte Schaden beträgt über fünf Millionen Dollar.

 # Die Juwelenschätze des Fürsten von Baroda. Wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht liest sich die Schilderung von den Edelsteinschätzen eines indischen Maharadscha, die der ‚Hindo-Patriot' gibt. Kein indischer Fürst kann sich eines solchen Schatzes rühmen wie der Fürst von Baroda. Eines der köstlichsten Stücke ist ein Teppich von etwa vier Meter Größe, der vollkommen mit Rubinen, Diamanten und Perlen bedeckt ist, die zu einem prunkenden phantastischen Muster sich zusammenschließen. An diesem leuchtenden Wunderwerk haben eine Reihe Juweliere drei Jahre lang ununterbrochen gearbeitet und der Wert des Stückes wird auf über 16 Mill. Mk. geschätzt. Noch kostbarer freilich ist eines der berühmten Halsbänder des Fürsten, große prachtvolle Diamanten sind dazu verarbeitet worden und mehr als 40 Mill. Mk. beträgt sein Wert.



Zum Großfeuer in der Deutschen Gesandtschaft zu Peking.

Das deutsche Gesandtschaftsgebäude zu Peking ist am letzten Sonntag von einer schweren Katastrophe heimgesucht worden, deren Folgen momentan in ihren Einzelheiten noch nicht zu übersehen sind. Die Räume der Gesandtschaftswache wurden durch ein Großfeuer zum größten Teile zerstört. Als die Flammen auch den Materialschuppen ergriffen, ereignete sich eine gewaltige Explosion, durch die zwei deutsche Soldaten getötet, sechs deutsche und 15 französische Soldaten verletzt wurden. Das Feuer, das im Mannschaftsspeisesaal zum Ausbruch gekommen war, ging von diesem auf die Kantine und den Stall über, von wo aus dann auch der erwähnte Geschütz- und Materialschuppen in Brand geriet. Dabei explodierte die Geschützmunition, wobei das große Unglück sich ereignete. Das jetzige deutsche Gesandtschaftshaus in Peking wurde in den Jahren 1877 bis 1879 erbaut; es ist mit einem chinesischen Dach und mit Veranden versehen, die auf roten Holzsäulen ruhen, so daß es sich der chinesischen Umgebung anpaßt. Um das Gebäude herum gruppieren sich die später errichteten Wohnhäuser, das Kasinogebäude der Offiziere von der Schutzwache und die Waldersee-Kaserne, in der die Mannschaften der Wache untergebracht sind.

Gerichtshalle.

§§ **Trier.** Der Rendant R. des Domkapitels, der Domkirche und des bischöflichen Priesterseminars zu Trier war zur Gemeindeeinkommensteuer herangezogen worden. R. erhob Klage, die indessen abgewiesen wurde, die Revision wurde verworfen. Das Oberverwaltungsgericht führte u. a. aus, der Rendant R. gehöre zu den Kirchendienern und könne als solcher nach § 4 der Städteordnung für Rheinland vom 15. Mai 1856 eine Befreiung von den Kommunalabgaben nur verlangen, wenn solche den Kirchendienern in Tier zur Zeit der Verkündigung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 zugestanden habe. Den Gemeindedienern zu Trier stand zur Zeit der Verkündigung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 eine Befreiung nicht zu, stand sie ihnen früher zu, so war sie durch die Gemeindeverordnung für Rheinland vom 23. Juli 1845 beseitigt worden. Auf die Einwände des Rendanten sei zu erwidern, daß entscheidend allein in Betracht komme, die Stellung, welche R. in der Gegenwart einnehme, es handle sich hier nicht um die Stellung eines mittelbaren Staatsbeamten, sondern um die eines Kirchendieners. Mögen auch die Kirchendiener vor Erlaß der Gemeindeordnung vom 23. Juli 1845 von Kommunalabgaben befreit gewesen sein, so sei doch diese Befreiung durch die Gemeindeordnung aufgehoben worden.

Washington. Das neue Gesetz über Automobilschäden im Staate Washington geht mit unvorsichtigen Motoristen ungemein scharf ins Gericht. Ein reicher Amerikaner, namens Stratton, hatte in Seattle ein Kind überfahren und getötet. Der Gerichtshof kam zu der Überzeugung, daß er zu schnell gefahren sei, und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 2000 Mk. und einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Kunst und Wissenschaft.

Chinesische Literatur. In einer Zeit, wo das Abendland mit Spannung zum fernen Orient blickt, wo das tausendjährig schlafende Reich sich anschickt, in die Reihe der modernen Staaten einzutreten, ist es gewiß interessant, etwas aus seinem Schrifttum der ältesten Zeit zu hören. Denn langsamer als die politischen Dinge entwickeln sich in Asien die Wissenschaften und insbesondere die Literatur. Schickt sich doch Japan jetzt erst an, sein Theater (auf dem dem noch die Vorstellungen tagelang währen und zu großen Volksschauspielen sich gestalten) nach europäischem Muster zeitgemäß zu reformieren. Gerade in China finden wir die ältesten Schriftwerke der Welt. Angeblich 12 bis 15 Jahrhunderte vor unsrer Zeitrechnung soll in China bereits eine Sammlung lyrischer Gedichte erschienen sein, deren einer Teil, das Schiking im Jahre 600 von Konfutse gesammelt wurde. Das Schiking wurde durch Rückert einer Umdichtung unterzogen. Die spätere Kunstdichtung der Chinesen reicht an diese Volksdichtungen bei weitem nicht mehr heran. Denn wie die chinesische Gesamtbildung auch heute noch im Banne geisttötender Formeln sich befindet, so ist's auch mit der Dichtung gewesen. Alles kam auf die Form, wenig oder gar nichts auf den Inhalt an. Das hat seinen wesentlichen Grund darin, daß China keine Heldensage aufzuweisen hat. Wenn wir uns den Inhalt der chinesischen Dichtung ansehen, insbesondere den der Romanliteratur, so fällt vor allem auf, daß man unsre Liebesromane, in denen alles an der endlichen Vereinigung der beiden Liebenden liegt, eigentlich gar nicht kennt. Im wesentlichen kommt es vielmehr immer darauf an, daß der Held, — Frauen werden selten zum Gegenstand der Dichtung gemacht, — endlich sein Ziel, das nicht immer ein sehr hohes ist, erreicht. — Zu den heiligen Büchern der Chinesen gehören außer dem schon schon erwähnten Schiking das Yking, das Schuking, das Liking und endlich das Liki, das merkwürdigste der heiligen Bücher. In dem Schiking wird erzählt, wie der alternde König Swenkong die junge Braut seines Sohnes Ki selber heiratet; aber die junge Frau liebt den Königssohn, der deshalb von seinem Vater verbannt wird. Das Yking ist eine verworrene, echt heidnische Darstellung über Werden und Wesen der Natur. Das Schuking (Gesetzesbuch) ist eine (von Konfutse besorgte?) Zusammenstellung amtlicher Urkunden, in dem zusammenfassend die Reichsgeschichte erzählt wird. Das Liking enthält Vorschriften für das tägliche Leben. Das Liki endlich ist eine reine Verherrlichung der Musik. Der Europäer wird auch, wenn er die chinesische Sprache einigermaßen beherrscht, ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden haben, wenn er sich in den Geist chinesischer Dichtung versetzen will. Denart.

Buntes Allerlei.

 # Der Ursprung des Billards. Nach einem alten englischen Dokument entstammt das Billardspiel der Mitte des 16. Jahrhunderts und zwar wurde es in England erfunden. Der Entdecker soll der Inhaber eines Pfandgeschäfts gewesen sein, der den Namen Bill Kew führte. Wie eine franz. Zeitschrift erzählt, hatte der ehrenwerte Bill nicht allzuviel zu tun, sein Geschäft ging nicht gerade zum besten und er hatte sehr viel freie Zeit, in der ihn die Langeweile plagte. Schließlich kam er darauf, diese Freistunden dadurch zu vertreiben, daß er auf seinem Ladentisch mit den drei Kugeln spielte, die als Zeichen des Geschäfts vor der Tür hingen; er war aber allein und um das Spiel noch ein wenig zu variieren, kam er darauf, seinen hölzernen Maßstab, ein „Yard," wie man es noch heute oft bei den Tuchhändlern sehen kann, zu benutzen. Das Spiel ergötzte ihn sehr und half ihm über die geschäftsleere Zeit hinweg; bald aber wurden auch die Nachbarn auf die eigenartige Beschäftigung des guten Bill aufmerksam, sie begannen ebenfalls mit einem Stock Kugeln zu spielen und diesen Stock nannten sie Bills Yard, aus dem später das „Billard" wurde. Allein diese Behauptung ist nicht völlig unangefochten, denn es fehlt nicht an Anzeichen, die die Entstehung des Wortes Billard aus dem einfachen Worte „Billes" erklären, des französischen Namens für Kugel.

DRUCK: H. ARENDT, LE

„Und dennoch komme ich wegen jener Frau. Annemarie, ich mußte es dir selbst sagen, mußte es selbst hören, ob du mich verdammst oder bemitleidest, daß ich Ines de Felderop mein einst gegebenes Wort halte."

Totenstille herrschte in dem Gemach; es war, als habe eine kalte Geisterhand diese beiden heißen, zuckenden Menschenherzen berührt und verwundet; endlich erhob sich die Gräfin, still, tränenlos, aber milde und seufzte tief auf: „Ich wußte es, mein armer Rudolf; dein Ehrenwort würdest du halten — auch wenn es dein Elend bedeutet. Gott segne dich —"

Da brach seine mühsam bewahrte Fassung, da sank er zu Füßen der Geliebten und verbarg sein Antlitz in ihrem Gewande, und all die Qual der letzten Tage und Stunden brach hervor, so zäh und heftig, so unzähmbar, daß die junge Frau erbebte. Was konnte, was sollte sie sagen? Blutete doch ihr Herz mit dem seinen, rang sie doch selbst die unendliche Liebe nieder, die sie zu ihm zog.

„Fasse dich, mein armer Rudolf," bat sie traurig und legte ihre kalte Hand auf seine glühende Stirn, „um deinet- und unser aller willen, trage dein Elend wie ein Mann."

„Aber ich kann es nicht, Annemarie," rief er wild, „ich kann nicht meinen Namen, meine Ehre und Lebensglück jenem Weibe opfern, das voll niedriger Berechnung meine Leidenschaft erweckte und für sich ausbeutete. Muß ich sie vor der Welt zu meiner Gemahlin machen, dann gehen unsre Wege schon am Hochzeitstage auseinander, denn ich will keine Stunde lang mit ihr zusammenleben."

„Rudolf," sagte sie vorwurfsvoll, „ist das ehrenhaft und christlich gehandelt? Wem schwörst du am Altare, wen willst du betrügen? Nein, das kann der Mann, den ich — hochachte, nimmermehr tun."

„Den du hochachtest? Annemarie, um des barmherzigen Gottes, um meiner Seligkeit willen, sei aufrichtig in dieser Stunde des Elendes. Hast du dies Wort brauchen wollen? Sprach dein Herz von Hochachtung?"

Sie blickte zu Boden, heiße Röte flutete über ihr Gesicht, dann sagte sie leise und deutlich: „Ich erwarte mehr von dem Manne — den ich liebe."

Er bedeckte die Augen mit der Hand; heißes, unendliches Weh und tief innerlich jubelnde Seligkeit kämpften in seiner Brust; er hätte die schlanke Gestalt in seine Arme schließen, die blauen Augen, die Stirn, den unerbittlich strengen Mund mit Küssen bedecken mögen — aber er durfte es nicht. Er wußte, daß nach diesem Wiedersehen die Trennung kam fürs lange, öde Leben, und er fühlte, wie sein Mut sank.

„Annemarie," stöhnte er qualvoll, „ich kann es nicht, ich bin feige geworden bei dem grauenhaften Geschick. Wenn ich dich verlieren soll, deiner nicht mehr gedenken darf in sehnsüchtiger Erwartung eines zukünftigen Glückes, so bleibt mir dann nur die Kugel."

Sie schrak zusammen, beide Hände legte sie auf seinen Arm, große Tränen rollten über ihre Wangen, und sie fragte schmerzlich: „Rudolf, das könntest du tun? Gilt dir die Ehre deines Namens, deiner Seele Seligkeit nicht mehr als meine Liebe?"

Schweratmend blickte er auf die teure Frau, die weich und eindringlich fortfuhr: „Sei mutig, mein teurer Rudolf; sieh', es gibt im Leben Momente, die mehr von uns fordern, als mutloses Verzagen; du bist ein ernster Mann, der bisher freudlos durchs Leben ging und schon manch herbe Stunde erleben mußte."

„Hab ich denn darum gar kein Anrecht mehr auf Glück?" fragte er bitter; aber es tat ihm doch gut, die kleine Hand beschwichtigend auf seinem Arm zu wissen. „Mein guter Vater ist tot, Mama ist krank — und nun soll ich auch dich noch lassen, Annemarie?"

„Es muß sein, mein Freund. Laß uns hier scheiden, wenn wir auch ferner uns verwandtschaftlich begegnen sollen, es ist doch leichter, Aug' in Aug' sich Lebewohl zu sagen, als vor Fremden."

„Wenn es auch nicht wie im Liede heißen kann:

„Wenn Menschen auseinandergeh'n,
Dann sagen sie auf Wiederseh'n."

Ach, Annemarie, welch ein glücklicher Abschied war es vor wenigen Tagen in Neuendorf am Hexensee! Dies Schlingblatt trage ich auf dem Herzen, und ich will es nicht von mir lassen, als bis ich sterbe."

Annemarie atmete schwer auf. „Sprich nicht davon, Rudolf! Du bist reich, denn ich habe nichts zur Erinnerung — als meine Liebe in der Brust."

Eine tiefe Pause entstand, endlich legte Rudolf den Arm um die schlanke Gestalt der Gräfin und sagte gepreßt: „Nun, dann zum Abschiede! Gott sei mit uns, mein geliebtes Herz, und helfe uns durch alles Elend, bis ans Ende."

Sie lehnte müde und schmerzbewegt das Haupt an seine Schulter, Träne um Träne rann über die bleiche Wange, und sie flüsterte: „Geh mit Gott, Rudolf, es war ein kurzer, aber sehr glücklicher Traum, den ich geträumt habe; nun bin ich erwacht, und die Welt ist leer und kalt. Aber ich will es tragen, und werde es tragen, um deinetwillen."

Er küßte ihre Stirn ehrfurchtsvoll wie die einer Heiligen, aber er konnte sie nicht trösten, sein Herz brach selbst fast in dieser furchtbaren Stunde.

„Wie leicht muß es sein zu sterben," flüsterte die Gräfin, die Augen schließend; sie lag noch in seinen Armen, er preßte sie an sich, als könnte er sie nimmer von sich lassen, und doch mußten sie scheiden.

„Annemarie," bat er endlich klanglos, „noch eine Bitte habe ich an dich, Geliebte; du wirst sie mir nicht abschlagen?"

„Gewiß nicht, so wahr mir Gott helfe, ich will sie erfüllen."

„Bleibe immer bei Mama; verlasse sie niemals, denn wenn ich — verheiratet bin, hat sie keinen Menschen außer dir."

„Das ist mein ernster, fester Entschluß," sagte sie, sich aus seinen Armen aufrichtend, „ich gehe nicht mehr von der Tante fort; wo sie auch immer sein mag, bin ich auch. Hier, meine Hand darauf."

AD 16 (Fortsetzung folgt.)

Das gesuchte und beliebteste Rad ist und bleibt

Orkan

das **beste** und leichtlaufendste

Rad der Welt

Bestes deutsches Präzisions-Fabrikat.

5 Jahre Garantie.

Der jährliche Umsatz von ca.

5500 Fahrrädern

und **Nähmaschinen** dürfte wohl der **beste Beweis** für die **Leistungsfähigkeit meiner Firma** sein. **Garantiert größtes Unternehmen dieser Branche** von ganz **Mittel- und Oberschlesien, Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen.**

Verlangen Sie meinen 180 Seiten starken **Haupt-Katalog** umsonst und portofrei, welcher Ihnen **Aufschluß gibt** über die Vorteile, welche sie bei mir genießen.

Zirka 100 000 Cones, Achsen, Schalen, Kurbeln usw. auf Lager. Zirka 2000 neue **Fahrräder stehen versandbereit; täglicher Versand von 30** bis **60 neuen Rädern. Orkan** besitzt infolge der technisch richtigen Konstruktion einen spielend leichten Lauf, eleganten Bau und eine unbegrenzte Haltbarkeit. **Gelegenheitskauf: ca. 80** neue gute **Fahrräder** mit vorzüglichen Pneumatiks, welche an der Emaille etwas beschädigt sind, **spottbillig von 48 bis 60 Mark.**

Konkurrenz-Fahrräder mit Doppelglockenlager, Schutzbleche Bremse und guten Pneumatiks. **53,00**

Original-Orkan Fahrräder 70, 80 — 100 Mark.

Original Wedler-(Deutschland)-Räder Modell 1908, 1 Jahr Garantie: **58 M.**

Laufdecken Mk. 2,50, **3,00, 5,00.**
Fußluftpumpen 75 ₰, extra stark 1.—
Ketten 1.50, — Pedale 1.80
Vorderrad 4,50 — **Hinterrad** 5,50
Sättel 1,80 — **Hamocksättel** 2,20 u. 3.—
Schutzbleche, kompl. Garnitur 1.— und 1.40
Luftschläuche M. 2.—, 2,50, 3 u. 4
Hinterrad m. Freilaufnabe und Rücktrittsbremse Modell 1908, Mk. 12,75.

Orkan-Fahrräder-, Fahrradteile-Fabrik & Nähmaschien-Industrie

Bernhard Wedler,

Breslau 8, Klosterstrasse 15.

Julius Hirschmann, Möbel-Fabrik

Hubenstrasse 23. Breslau, Hauptbahnhof Ausg. Sadowastrasse

liefert unerreicht billig, reell & gut

Möbel & Wohnungs-Einrichtungen

z. B.:

Wohnungseinrichtung	**302.50**	**Wohnungseinrichtung**	**544 Mk.**
1 zweitür. Schrank m. Muschelauffatz	M. 38.—	1 nußb. eleg. Kleiderschrank Ia.	M. 60.—
1 „ Vertikow m. hohen „	„ 37.—	1 „ „ Vertikow Ia.	„ 58.—
2 Bettstellen m. Matratz u. Keilkissen	„ 66.—	1 „ ff. Trumeaux geschliffen	„ 48.—
4 Stühle mit hoher Rohrlehne	„ 18.—	1 „ hochap. Plüschgarnitur	„ 145.—
1 Diwan m. mod. schweren Bezug	„ 40.—	1 „ 8eckiger Salon-Tisch	„ 34.—
1 Sofatisch	„ 10.—	1 „ Waschtisch m. Marmoraufs.	„ 30.—
1 großer Spiegel m. Schränkchen	„ 30.—	2 hohe Bettstell. m. Matr. u. Keilk.	„ 90.—
1 Waschtisch m. Marmoraufsatz	„ 28.—	6 Stühle mit hoher Rohrlehne	„ 30.—
1 Küchenbüffet mit Glasscheiben	„ 24.—	1 Küchenbüffet m. mod. Farbe	„ 30.—
1 „ Tisch	„ 5.—	1 „ Tisch	„ 8.50
2 „ Stühle	„ 4.50	2 „ Stühle	„ 5.—
1 „ Rahmen	„ 2.—	1 „ Rahmen mit Schiebladen	„ 5.50
für Mk.	302.50	für Mark	544.—

Eignes Fabrikat! Garantie! Eigne Polsterei!

Besichtigung erbeten! (Tel. 10323) Auch Teilzahlung!

Seelig's kandierter Korn-Kaffee
nur in Original-Paketen.
Vollkommenster Kaffee-Ersatz, weit schmackhafter als Malzkaffee.
Gratisproben & Niederlagen-Verzeichnis durch Emil Seelig A.-G. Heilbronn a/N.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte **Steckenpferd Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul.** Denn diese erzeugt ein zartes **reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut** u. **blendend schönen Teint.** Stück 50 Pf bei **J. Kluczynski, Brockau.**

Vollkommenste Zahnpflege durch Prof. Dr. med. Int. Witzel

KOSMODONT

Fabrikanten d. [illegible] Mundwasser, Fl. M. 1.50, Doppelfl. M. [illegible] Pf. Ueberall zu haben.

Makrobion

Breslauer Schauspielhaus.

Donnerstag u. Freitag:
2 mal 2 ist 5.
Sonnabend:
Doppelgastspiel Irene Triesch und Albert Bassermann:
Wenn wir Toten erwachen.

Viktoria-Theater.

Gastspiel der
Original Budapester.
2 Novitäten! 2
Aftermieter.
Ein kitzlicher Punkt.
Anfang 8 Uhr:
Von 6 — 8 Uhr:
Garten-Konzert.
Bunter Soloteil.

Sofa's, Chaiselongues
spottbillig zu verkauf. nur: Oderstraße 21. Möbelhdlg.

Anfertigung
nach Maaß in Herren- und Damen-Schuhen sowie Besohler und Reparaturen führt saub. u. schnell aus
J. Lasai, Lieresstr. 5.

Wanzen-Tod.
Das sicherst wirkende Mittel. Echt nur in Flaschen mit meiner Firma zu 0,50, 1,00, 1,75 u. 3,00 Mk.
J. Kluczynski,
Chem. pharmaceut. Laborat.
Brockau-Breslau,
Bahnhofstr. 6. — Tel. 2563.

Frauen!
Bei Stockungen und Störungen der monatlichen Regel ist das seit Jahren tausendfach bewährte **Menstruationspulver „Geisha"** von prompter Wirkung. Besttl. Flor Anthemid nobil japonic. pulv. sbt. Warnung! „Geisha" ist das älteste und erste Menstruationspulver, welches in den Handel kam, alles andere sind Nachahmungen, keine einzige derselben hat auch nur annähernd so viel Erfolge nachzuweisen, wie „Geisha".
Schachtel Mk. 3.00. Nachnahme Mk. 3.35. **Altmann & Co., G. m. b. H., Halle a/S.137**

Frauenleiden.
Ausbleiben bestimmter Vorgänge bestbewährt meine **„Frauentropfen".** Garantiert unschädlich. Zahlreiche Dankschreiben. Apotheker **Möller, Berlin** 816, Zorndorferstraße 9.

Sommersprossen,

unreinen Teint, **Hautpickel,** Mitesser, Gesichtsröte und sonstige lästige **Schönheitsfehler** entfernt vollständig und gründlich nur **mein Specialmittel** nebst Specialseife.
Dose 2,50 Mk. franko, Seife 0,50 Mk.
Probedose 1,50 Mk.
Tausendfach bewährt!
Chem. pharmaceut. Laboratorium
J. Kluczynski
Brockau Bahnhofstraße 6.

Pflichtfeuerwehr!

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr von 101 bis 200 pro 1908 haben im Monat August cr. Dienst.

Uebung: Donnerstag, den 13. August 1908, abends 7½ Uhr.

Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause hier.

Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

Entschuldigungen sind in meinem Büro Gartenstraße 10 während der Amtsstunden vormittag von 8 bis 1 Uhr anzubringen.

Brockau, den 1. August 1908.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Dr. Dierschke.

Der Aechte
Alt-Sanitätsrat Dr. Lutze'sche
Gesundheits-Caffee
von **Krause & Co.** in **Nordhausen a. H.,**
ist und **bleibt**
für Alle, welche den Bohnenkaffee meiden sollen, der
beste und gesündeste Caffee-Ersatz, welcher ein kräftiges, wohlschmeckendes, den Caffee vollkommen ersetzendes Getränk ergibt.
Man achte jedoch genau auf unsern Namen und unsere Schutzmarke.
Nur unsere Firma
besitzt ein Attest vom **alten, berühmten Sanitätsrat Dr. Lutze** und warnen wir eindringlichst **vor dem häufigen Mißbrauch seines Namens.**

Krause & Co.
G. m. b. H.
in Nordhausen a. H.

Wo keine Niederlage, ein Postkistchen von Mk. 2.70, franko direkt von Fabrik.

Zahnersatz **Plomben**

C. A. Scholz,
Brockau,
Hatzfeldstr. 1. II.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr.
Zahlreiche Anerkennungen.

Wann kommt Merkur?

Spart Zeit, Arbeit, Geld!
Waschmittel der Zukunft!
Persil
Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!
Garantiert chlorfrei und unschädlich.
Millionenfach erprobt!
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf